

1 Grundsätzliches zum Thema »Planspiel«

In diesem Abschnitt werden wichtige planspieltechnische und allgemeine taktische Begriffe sowie verschiedene Arten von Übungen dargestellt.

1.1 Spezielle Begriffe zu taktischen Übungen

1.1.1 Planübungen

Die Reihenfolge der nachstehenden Aufzählung richtet sich nach der taktischen Größenordnung beziehungsweise Rangfolge. So ist das Planspiel im engeren Sinn als Vorstufe zu den anderen taktischen Übungen anzusehen. In dieser Reihenfolge werden also immer höhere Anforderungen an die Durchführenden gestellt.

1.1.1.1 Planspiel

Anwenden des Führungsvorgangs im Sinne der Feuerwehr-Dienstvorschrift (FwDV) 100 in einer Modell-Lage, die mit Gebäudemodellen, Straßen, Bahnen, Fahrzeugen und sonstigen Anlagen, aber auch Personen, Tieren und Pflanzen auf einer »Planspielplatte« aufgebaut ist. Ergänzendes Material sind Karten und Pläne.

Zweck: Aus- und Fortbilden von Führungskräften (ab Gruppenführer aufwärts) in der Einsatzvorbereitung und -nachbereitung nach vorgegebenen taktischen Regeln.

1.1.1.2 Geländeplanspiel

Anwenden des Führungsvorgangs im Sinne der FwDV 100 in einer angenommenen Lage an einem realen Objekt unter Zugrundelegung der baulichen und betrieblichen Gegebenheiten. Es handelt sich nicht um

eine Einsatzübung, weil die erarbeiteten Befehle nicht praktisch ausgeführt werden.

Zweck: Aus- und Fortbildung von Führungskräften.

1.1.1.3 Einsatzübung

An der Einsatzübung sind nicht nur der Übende als Führer einer taktischen Einheit beteiligt, sondern auch die anderen Mitglieder, also auf der Ebene einer Gruppe beispielsweise der Angriffstrupp und der Wassertrupp. Die erarbeiteten Befehle werden ausgeführt, soweit es die realen Übungsbedingungen erlauben.

1.1.1.4 Teilrahmenübung (Sonderrahmenübung)

Übung von Teilen eines Stabes, Fernmeldeübungen, theoretische Marschübungen.

1.1.1.5 Stabsrahmenübung

Anwenden des Führungsvorgangs im Sinne der FwDV 100 in einer angenommenen Großschaden- oder Katastrophenlage durch Mitglieder eines Führungsstabes im Sinne der FwDV 100 unter Beteiligung der Führungskräfte der nächstniedrigeren Führungsebene. In diesem Bereich erfolgt der Realeinsatz des Fernmeldebetriebes.

Zweck: Aus- und Fortbildung von Führungskräften höherer Führungsebenen, auch hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Einheiten anderer Organisationen.

1.1.1.6 Vollübung

Übung aller Einsatzkräfte in einer angenommenen Großschadenlage. Die oberste Führungsebene ist stabsmäßig besetzt. Alle Marschbewegungen sowie der Fernmeldebetrieb laufen real ab. Je nach Vorgabe ist auch der Einsatz der Kräfte vor Ort real durchzuführen (z. B. Rettungsmanöver, Löschwasserförderung, Löschmaßnahmen o. Ä.).

1.1.1.7 Planbesprechung

Erarbeiten von Alarmplänen, Ausrückeordnungen und sonstiger vorbereitender Maßnahmen anhand von Karten, Plänen und dergleichen.

Zweck: Ausbildung von Führungskräften in der Einsatzvorbereitung.

1.1.2 Allgemeine taktische Begriffe

Hier handelt es sich um Begriffe von allgemeiner taktischer Bedeutung, die also nicht nur bei der Durchführung von taktischen Übungen von Bedeutung sind. Die Aufzählung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge.

1.1.2.1 Auftragstaktik

Form der Befehlserteilung, die dem Beauftragten eine verhältnismäßig große Entscheidungsfreiheit und dementsprechende Verantwortung bei der Befehlsausführung zugesteht. Das taktische (oder strategische) Ziel des Befehls ist das wesentliche Element sowohl bei der Befehlserteilung als auch bei der Ausführung. Zum Erreichen dieses Ziels ist also eine klare Zielvorstellung bei allen Beteiligten Voraussetzung für den Erfolg. Die Wahl der Einsatzmittel z. B. bleibt im Wesentlichen dem Beauftragten überlassen. Erfolgreiche Auftragstaktik erfordert hohe fachliche Qualifikation und verlangt vom Beauftragten ständig die Selbstkontrolle, ob die durchgeführten Maßnahmen im Sinne des erteilten Auftrages richtig und zielorientiert sind. Umso wichtiger ist es, dass die Auftragserteilung unmissverständlich erfolgt. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, verspricht die Auftragstaktik optimalen Einsatzserfolg. Allerdings wird dadurch im Einzelfall die Befehlstaktik nicht überflüssig.

1.1.2.2 Befehlstaktik

Form der Befehlserteilung, die dem Beauftragten nur geringen Entscheidungsspielraum bei den Einzelheiten der Befehlsausführung (z. B. Art der einzusetzenden technischen Mittel) zugesteht. Dementsprechend erfordert die Befehlstaktik einen in Einzelheiten genauen und präzisen Wortlaut der Befehlsformulierung.

1.1.2.3 Bereitstellungsraum

Der Bereitstellungsraum ist der Ort, an dem die Einsatzkräfte und Einsatzmittel für den unmittelbaren Einsatz oder vorsorglich gesammelt, gegliedert und bereitgestellt oder in Reserve gehalten werden.

1.1.2.4 Bergen

Bergen ist das Einbringen von Leichen, Tierkadavern oder Sachen.

1.1.2.5 Einsatzabschnittsleiter

Der Einsatzabschnittsleiter ist für die technisch-taktische Durchführung des Einsatzes in seinem Abschnitt verantwortlich.

1.1.2.6 Einsatzkräfte

Einsatzkräfte sind alle im Einsatz tätigen oder in Bereitschaft gehaltenen Mannschaften mit ihrem zugehörigen Gerät und die Hilfskräfte.

1.1.2.7 Einsatzleiter

Der Einsatzleiter ist eine Führungskraft, die für die technisch-taktische Durchführung des Einsatzes verantwortlich ist.

1.1.2.8 Einsatzleitung

- a) Tätigkeit des Einsatzleiters.
- b) Einrichtung, welche diese Tätigkeit technisch ermöglicht. Sie besteht aus dem Einsatzleiter selbst, der rückwärtigen Führungseinrichtung (Leitstelle) und gegebenenfalls zusätzlichem Personal und Führungsmitteln. Bei Großschadenlagen gliedert sich die Einsatzleitung je nach Erfordernis in die Sachgebiete S1 bis S6 (siehe FwDV 100).

1.1.2.9 Einsatzmittel

Einsatzmittel sind Einrichtungen, Fahrzeuge, Geräte und Materialien, die Einsatzkräfte zur Auftrags Erfüllung benötigen.

1.1.2.10 Führen

Führen ist das Einwirken auf andere Menschen, um eine Zielvorstellung zu verwirklichen.

1.1.2.11 Führungseinheiten

Führungseinheiten unterstützen den Einsatzleiter bei der Führungsaufgabe. Die kleinste Führungseinheit (= Führungsgruppe) setzt sich zusammen aus

- Führungsassistent (ausgebildete Führungskraft),
- Melder,
- Fahrer,

mit den erforderlichen Führungsmitteln; sie entspricht dem Zugtrupp im Sinne der FwDV 3.

Größere Führungseinheiten sind Führungsstaffel, Führungsgruppe und Führungsstab (siehe FwDV 100).

1.1.2.12 Gefahrenbereich

Räumlicher Bereich, innerhalb dessen Menschen, Tiere, Sachen oder Umwelt durch Gefahren tatsächlich oder vermutlich geschädigt werden können. Der Gefahrenbereich wird umschlossen durch die Wirkungsgrenzen der möglichen Gefahren.

1.1.2.13 Hilfskräfte

Hilfskräfte sind Personen, die vorübergehend zur Erfüllung von Einsatzaufgaben herangezogen werden. Sie müssen dazu nicht besonders ausgebildet sein.

1.1.2.14 Mannschaft

Die Mannschaft besteht aus den für Einsatzaufgaben ausgebildeten Personen einschließlich ihrer Führungskräfte.

1.1.2.15 Meldungen

Unter Meldungen im feuerwehrtaktischen Sinn sind Informationen zu verstehen, die innerhalb der Führungsorganisation »von unten nach oben« zu geben sind. Jeder Beteiligte ist seinem Vorgesetzten gegenüber meldepflichtig. Während eines Einsatzes heißen die regelmäßig abzufassenden und zu übermittelnden Meldungen »Rückmeldungen«.

Meldungen sind für die übergeordnete Führungsebene ein wesentliches Element der Lagefeststellung. Sie sind also taktisch sehr wichtig und müssen daher bestimmten Anforderungen genügen:

- Meldungen müssen zeitgerecht erfolgen.
- Der Meldungsinhalt muss sachlich abgefasst und unmissverständlich sein.
- Der Meldungsinhalt soll alle taktisch wichtigen Fakten enthalten.
- Vermutungen und Tatsachen sind klar zu unterscheiden.
- Über- und Untertreibungen müssen vermieden werden.
- Anstelle relativer Begriffe sind konkrete Angaben zu machen. Beispiele:
 - anstatt »viele Menschen« z. B. »geschätzt etwa 30 Personen«,
 - anstatt »großes Haus« z. B. »fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, ca. 30 m Straßenfront« usw.

- Meldungen sind der Dringlichkeit nach zu kennzeichnen und zu behandeln.

1.1.2.16 Reserven

Reserven sind Einsatzkräfte und -mittel, die zur Gefahrenabwehr und Ablösung bereitgehalten werden. Die Bildung von Reserven in Form von Personal und Material ist eine generelle Führungsaufgabe auf jeder Führungsebene.

1.1.2.17 Retten

Retten ist das Abwenden einer Lebensgefahr von Menschen oder Tieren durch lebensrettende Sofortmaßnahmen, die sich auf die Erhaltung oder Wiederherstellung von Atmung, Kreislauf und Herztätigkeit richten und/oder die Befreiung aus einer lebensbedrohenden Zwangslage durch technische Maßnahmen.

1.1.2.18 Sammelstelle

Sammelstellen sind Orte in der Nähe einer Einsatzstelle, außerhalb des Gefahrenbereichs, an denen gerettete, in Sicherheit gebrachte und geborgene Personen, Tiere und Sachen versorgt und/oder registriert werden (z.B. Patientenablage, Behandlungsplatz, Leichensammelstelle, Sammelstelle für Sachen). Auch z.B. eine Stelle, an der nachrückende Einheiten zu einer Fahrzeugkolonne zusammengefasst werden (Treffpunkt).

1.1.2.19 Strategie

Im allgemeinen Sinn ist Strategie die Planung und Realisierung eines Gesamtkonzeptes bzw. Rahmenkonzeptes zur Erreichung bestimmter Ziele. Im Feuerwehrdienst ergibt sich die Zielsetzung aus dem gesetzlichen Auftrag zur Gefahrenabwehr. Daraus folgt, dass z.B. die Planung der Gesamtstärke einer Feuerwehr, die Zahl und Stationierung von Feuerwachen, die Erstellung des Kommunikationsnetzes, die Verwirklichung der für erforderlich gehaltenen technischen Ausstattung sowie die Sorge für eine ausreichende Ausbildung als strategische Maßnahmen in diesem Sinne zu verstehen sind.

1.1.2.20 Taktik

Im konkreten Einzelfall der Gefahrenabwehr geht es um den wirkungsvollen Einsatz der feuerwehrtechnischen Mittel, um die aufgrund

der aktuellen Lagebeurteilung für notwendig erkannten Maßnahmen durchzuführen. Die zielgerichtete Planung und Realisierung dieser im Einzelfall erforderlichen Gefahrenabwehrmaßnahmen ist als Feuerwehrtaktik zu verstehen. Sie muss dem strategischen Gesamtkonzept entsprechen.

1.1.2.21 Taktische Grundsätze

Taktische Grundsätze sind allgemeingültige Verhaltensregeln für Einsatzkräfte, die sich aus dem gesetzlichen Auftrag ableiten und nach denen bei der Planung und Durchführung von Einsätzen zu verfahren ist. Beispiel: Die Rettung und der Schutz von Menschen haben Vorrang vor allen anderen Zielen. Von taktischen Grundsätzen darf prinzipiell nicht abgewichen werden.

1.1.2.22 Taktische Regeln

Taktische Regeln sind spezielle Verhaltensregeln für Einsatzkräfte in bestimmten Einsatzlagen, die sich aus speziellen Dienstvorschriften oder auch aus Erfahrungsregeln ableiten. Beispiel: Die Brandbekämpfung erfolgt in der Regel in der Form des Innenangriffs. Von taktischen Regeln ist eine Abweichung je nach Lage zulässig oder sogar notwendig, z. B. wenn es zur Menschenrettung erforderlich ist.

1.1.3 Weitere wichtige Begriffe

1.1.3.1 Angst

Angst ist ein Gefühlszustand der Erregung (bis zur Verzweiflung) aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher Bedrohung. Eine durch Angst provozierte Handlung kann im Sinne der Abwendung der erlebten Bedrohung fehlgerichtet sein. Hochgradige Angst kann sich bis zur Panik steigern, die keine vernünftige Gefahrenabwehrhandlung mehr erlaubt.

1.1.3.2 Brainstorming

Methode der Problemlösung in Gruppenarbeit. In einem ausgewählten Personenkreis wird durch den Leiter der Veranstaltung das zu lösende Problem möglichst genau beschrieben. Jeder kann und soll Lösungsvorschläge unterbreiten. Jeder Vorschlag wird kommentarlos aufgenommen und erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgewertet.

1.1.3.3 Hysterie

Abnormes Verhalten, das auf psychotischer Grundlage beruht oder aus Affekten heraus entsteht und mit vielfachen physischen und psychischen Symptomen ohne klar umschriebenes Krankheitsbild einhergeht. (Quelle: Meyers Enzyklopädisches Lexikon).

1.1.3.4 Panik

(Griech: nach dem griechischen Gott Pan), heftiger Schrecken und Angst, sinnlose Verwirrung, die eine Einzelperson oder eine Personengruppe in einer gefährlichen oder vermeintlich gefährlichen Situation unvermittelt befallen und die unkontrollierte Fluchtreaktionen oder andere unvernünftige Handlungen auslösen. Im taktischen Sinne können auch Tiere von Panik erfasst werden. Zur Erklärung werden der Carpenter-Effekt sowie das Ideorealgengesetz herangezogen. Damit wird die Erscheinung beschrieben, dass durch Wahrnehmung oder Vorstellung von Bewegungsabläufen in der Muskulatur des betroffenen Individuums Spannungen ausgelöst werden, die zum ansatzweisen Mitvollzug der gleichen Bewegungen führen, und zwar ohne es bewusst zu wollen (»ideomotorische« Bewegungen). (Quelle: Meyers Enzyklopädisches Lexikon).

1.2 Ziel des Planspiels

Allgemeines Ziel des Planspiels ist es, das richtige Verhalten der Führungskräfte an der Einsatzstelle zu vermitteln, indem der Führungsvorgang in einer Modell-Lage trainiert wird. Der Übende soll lernen, in taktisch-logischen Zusammenhängen zu denken, aus erkannten Lagemerkmalen die taktisch richtigen Folgerungen zu ziehen und die taktisch richtigen Maßnahmen in Form von Befehlen zu veranlassen. Als taktisch richtig hat der Denkablauf im Sinne des Führungsvorgangs gemäß FwDV 100 zu gelten. Das Planspiel dient somit auch der Anleitung zum systematischen Handeln nach dem Grundsatz: Erst denken, dann reden und handeln. Darüber hinaus kann ein Planspiel im Einzelfall unterschiedlichen Zielsetzungen dienen.

1.2.1 Das Planspiel als Aus- und Fortbildungsmethode

Planspiele haben in der Aus- und Fortbildung eine lange Tradition – ursprünglich wurden sie im militärischen Bereich genutzt. Das heute als

Gesellschaftsspiel bekannte Schach hat seine Wurzel in einem militärischen Planspiel.

Bei der Feuerwehr werden Planspiele seit Ende des 19. Jahrhunderts in der Führungsausbildung eingesetzt. Bis heute nehmen sie einen wichtigen Anteil in den Führungsausbildungen von ehrenamtlichen wie auch hauptamtlichen Feuerwehrangehörigen ein.

Leider gerät das Planspiel mittlerweile immer mehr in Kritik: Es sei nicht realistisch, die Perspektive des Einsatzleiters ist falsch und die zeitlichen Abläufe entsprechen nicht der Wirklichkeit. Seit der zunehmenden Entwicklung von virtuellen Realitäten wird das Planspiel immer mehr durch virtuelle Simulationsübungen ersetzt, da diese die vermeintlichen Nachteile nicht mehr aufweisen. Hier sollte man sich jedoch zuerst mit den methodischen und didaktischen Aspekten des Planspiels auseinandersetzen, bevor man voreilige Schlüsse zieht.

1.2.2 Methodische und didaktische Aspekte des Planspiels

Mit einfachen Worten ausgedrückt ist das Ziel eines Planspiels, jemandem etwas beizubringen: das Übernehmen einer Führungsfunktion in einem Feuerwehreinsatz – eine sehr komplexe Aufgabe!

Eine andere komplexe Handlung, deren Lernprozess allgemein bekannt ist, ist das Lesen und Schreiben. Dieses lernt man nicht, indem man einen Aufsatz schreibt. Lese- und Schreibanfänger beginnen mit einfachen Schwungübungen, zu denen sie die entsprechenden Laute aussprechen. Aus ersten Wörtern werden dann erste Sätze. Nach viel Übung ist man irgendwann in der Lage, flüssig zu lesen und zu schreiben.

Ein geübter Leser muss nicht mehr jeden Buchstaben in einem Wort lesen. Er kann anhand der Länge des Wortes, des Anfangs- und Endbuchstabens sowie der Anordnung von Buchstaben, welche unterhalb und oberhalb der Mittellinie liegen, ein Wort bereits an seinem Aussehen erkennen.

Genau so funktioniert auch das Planspiel! Die komplexe Handlung »Führungsfunktion im Einsatz« wird in kleine Schritte zerlegt. Die Übenden sprechen sogar dazu und speichern bei einer solchen Planübung verschiedene Handlungsschematas ab, die sie reproduzieren und auf neue, bisher unbekannte Probleme übertragen können.

Im Planspiel soll nicht nur ein einzelnes Einsatzgeschehen nachgespielt werden, sondern die Übenden sollen die Möglichkeit erhalten, Handlungsschematas abzuspeichern, die sie später im realen Einsatz abrufen können. Im Einsatz selbst soll die Entscheidungsfindung dann flüssig und unmittelbar, scheinbar intuitiv getroffen werden. Dies ist nur möglich, wenn zuvor z.B. durch Planübungen genügend

Handlungsschematas abgespeichert wurden – genau wie beim flüssigen Lesen eines Textes.

Das Planspiel hat seine große Stärke darin, eine Vielfalt an taktischen und technischen Möglichkeiten für die Schadenabwehr erlernen zu können. Hier bietet es einen klaren Vorteil gegenüber jeder Einsatzübung. Bei einer Einsatzübung lernen die Übenden immer nur eine Möglichkeit der Schadenabwehr kennen. Dafür können die Teilnehmer das »Handeln als Führungskraft« im Einsatz, hierzu zählt zum Beispiel der Einsatz von Führungsmitteln, die Kommunikation an der Einsatzstelle und richtiges Zeitmanagement, üben. Diese Aspekte kann das Planspiel nicht vermitteln. In einem Planspiel kann man nicht lernen, wie man beim Eintreffen eine Statusmeldung absetzt, sich abschnallt, den Feuerwehrhelm aufsetzt und dabei nicht vergisst, sein Handsprechfunkgerät noch einzustecken. Deshalb ist es bei der Ausbildung von Führungskräften wichtig, beide Aspekte zu berücksichtigen. Je nach Ausbildungsziel können diese unterschiedlich zum Tragen kommen.

Bei der Ausbildung von Gruppenführern ist meist weniger Aufwand im Bereich des »Erlernens von komplexer Einsatztaktik« erforderlich wie zum Beispiel in der Ausbildung von Zugführern. Dafür muss bei der Ausbildung von Gruppenführern mehr auf die Umsetzung geachtet werden, da die Teilnehmer kaum Erfahrungen im »Handling« als Führungskraft haben. Dies kann zum Beispiel mit einer Kombination der Methoden »Planspiel« und »Einsatzübung« erfolgen.

Bei der Ausbildung von Zugführern ist dagegen deutlich mehr Aufwand auf das Vermitteln von unterschiedlichsten Möglichkeiten zur Schadenabwehr zu legen, um die Teilnehmer auch an komplexere Einsatztaktiken heranzuführen zu können. Im »Handeln als Führungskraft« haben die Teilnehmer bereits Erfahrungen gesammelt. Daher kann der Ansatz an Einsatzübungen zu Gunsten von Planspielen deutlich geringer ausfallen.

Diese Überlegungen zeigen auch, dass die vielfach geäußerten Kritikpunkte am Planspiel, wie fehlende Realität, falsche Perspektive und unrealistische zeitliche Abläufe, belanglos sind. Es war nie Ziel der Planübung, ein Einsatzgeschehen realistisch abzubilden. Im Gegenteil, die Planübung soll es den Übenden ermöglichen, sich ausführlich und intensiv mit der Entscheidungsfindung zu beschäftigen und in gewisser Weise auch Entscheidungen ausprobieren zu können.

Bei Simulationsübungen steht, ähnlich wie bei Einsatzübungen, die Entscheidungsfindung unter realistischem Zeitdruck ohne eine offene Abwägung im Vordergrund. Unter didaktischen Aspekten handelt es sich bei modernen Simulationsübungen in der virtuellen Realität und Planspielen nicht um die gleiche Methode. Deshalb kann eine virtuelle Simulation das Planspiel auch nicht ersetzen. Aus diesem Grund wird das Planspiel auch weiterhin eines der wichtigsten Hilfsmittel in der Aus- und Fortbildung von Führungskräften der Feuerwehr bleiben.